

Newsletter

Entwicklungspsychologie



1 / 2006

**Fachgruppe Entwicklungspsychologie in der
Deutschen Gesellschaft für Psychologie**

Inhaltsverzeichnis

Neue Mitglieder	3
Editorial	3
Neue Mitglieder	4
Protokoll der Mitgliederversammlung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie in Bochum vom 14.09.2005	5
Vorschläge der Sprechergruppe	8
Vertreter der Fachgruppe bei der Akkreditierung	8
Entwicklungspsychologie an der Johann-Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt	10
Eindrücke als deutscher Entwicklungspsychologe in Schweden	13
Bericht über die 17. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie, Bochum	16
Bericht über die 12. Konferenz der Europäischen Gesellschaft für Entwicklungspsychologie, Teneriffa	17
Bericht über den ersten Heidelberger Workshop zur Hirnstrommessung bei Säuglingen und Kleinkindern	18
Using Electrophysiology to Study Infant Brain Function	20
Liste habilitierter Entwicklungspsychologen	25
Einladung zur Mitgliederversammlung auf dem 45. Kongress der DGPs in Nürnberg ..	28
Mitteilungen	29
Tagungsankündigungen	30
Namen und Adressen	31

Impressum:

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Peter Zimmermann, Gudrun Schwarzer und Wolfgang Mack als Leitung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie. Nachdruck nur mit Erlaubnis der Fachgruppenleitung gestattet. Adresse: Prof. Dr. Peter Zimmermann, Universität Dortmund, Institut für Psychologie, Emil-Figge-Str. 50, D-44221 Dortmund.

Editorial

Liebe Fachgruppenmitglieder,

heute haben Sie ihn in Händen, den Newsletter 1/2006. Zunächst möchten wir uns nochmals ganz herzlich bei Inge Seiffge-Krenke, Sabina Pauen und Peter Noack für ihre hervorragende und innovative Arbeit als Sprecherteam der Fachgruppe Entwicklungspsychologie bedanken.

In diesem Newsletter finden Sie das Protokoll des letzten Treffens in Bochum und Informationen und Berichte über weitere entwicklungspsychologische Kongresse. Weiterhin erfahren Sie etwas über den Workshop zur EEG-Messung bei Säuglingen bzw. Kleinkindern und noch mehr zu diesem Thema in einem Überblicksbeitrag. Aus der mittlerweile wohl schon als Reihe zu bezeichnenden Rubrik „Entwicklungspsychologische Arbeitseinheiten“ finden Sie einen Bericht über die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen aus Frankfurt und die Entwicklungspsychologie in Örebro, Schweden. Ansonsten finden Sie wie immer, den Kongresskalender, die Liste habilitierter Mitglieder und die Adressenliste.

Die nächste Fachgruppensitzung wird auf dem 45. Kongress der DGPs in Nürnberg stattfinden, die nächste Tagung der Fachgruppe im Jahr 2007 in Heidelberg. Wir wünschen Ihnen ein produktives Sommersemester und freuen uns, Sie in Nürnberg auf der Fachgruppensitzung begrüßen zu können.

Peter Zimmermann, Gudrun Schwarzer, Wolfgang Mack

Neue Mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder der Fachgruppe:

Dr. Martina Endepohls-Ulpe, Bonn

Dr. Meike Watzlawik, Braunschweig

Dr. Jochen P. Ziegelmann, Berlin

Mag. Eva Brunner (assoz. MG), Klagenfurt

M.sc. Tina Spranger (assoz. MG), Frankfurt a.M.

Dipl.-Psych. Tanja Rebecca Steingrube (assoz. MG), Stuttgart

Wir heißen Sie *Herzlich Willkommen* und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Austritte:

Prof. Dr. Bernhard Meyer-Probst, Rostock

PD Dr. Karin Poehlmann, Dresden

Prof. Dr. Eberhardt Todt, Giessen

Prof. Dr. Heinz Wimmer, Salzburg

Protokoll der Mitgliederversammlung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie in Bochum am 14.9.2005

Beginn: 13.00

Ende: 14.00

TOP 1: Tagesordnung

Die FG-Sprecherin stellt die Tagesordnung vor, die im Newsletter 1/2005 mitgeteilt wurde. Es wird vorgeschlagen, den TOP Bildungswissenschaft zu streichen und E-Learning als neuen Punkt aufzunehmen. Die so geänderte Tagesordnung wird von der Mitgliederversammlung angenommen. Sie informiert darüber, dass die Beisitzerin aus wichtigem Anlass nicht an der Sitzung teilnehmen kann.

TOP 2: Protokoll der letzten Sitzung

Das Protokoll der Sitzung vom 27.9.2004 ist im Newsletter 2/2004 abgedruckt worden und wird ohne Einwände angenommen.

TOP 3: Bericht der Fachgruppenarbeit

Die Sprecherin berichtet noch einmal über die neue Fachgruppen-Homepage, die ein positives Echo gefunden hat. In diesem Zusammenhang werden die Mitglieder gebeten, Informationen über neue Veröffentlichungen etc. einzusenden, damit diese im Zuge der regelmäßigen Updates aufgenommen werden können.

Darüber hinaus verweist die Sprecherin auf Informationen im Newsletter, in dem Aktivitäten der Fachgruppe dokumentiert sind. Als wichtigen Bereich stellt sie darunter die Zusammenarbeit mit der DGPs heraus, etwa hinsichtlich Fragen, die neue Bachelor/Master-Studiengänge betreffen. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass sechs Vertreter der Entwicklungspsychologie für Akkreditierungsausschüsse gesucht werden. Einige Nominierungen erfolgen daraufhin aus dem Plenum. Weitere werden erbeten bis zum 10.10.2006.

Es wird die Notwendigkeit geäußert, dass die Fachgruppe stärker in den Nachrichten der Psychologischen Rundschau vertreten sein sollte. Dies wird als Anliegen für die kommende Sprechergruppe gesehen.

Die Sprecherin weist weiterhin auf Aktivitäten im Rahmen der Nachwuchsförderung hin. Dazu gehören Zuschüsse zur Organisation von Workshops. Ein Beispiel ist ein Workshop, den Sabina Pauen am 10.-12. Oktober 2005 in Heidelberg organisiert. Eine weitere Initiative geht von Sabine Walper und Mechthild Schäfer in München aus, wobei noch keine definitive Planung vorliegt. Solche Aktivitäten sollten in Zukunft regelmäßiger geschehen, zumal Mittel dafür verfügbar sind. Während in diesen Anfängen eines systematischen Angebots von Nachwuchsworkshops die Klärungen formlos erfolgten, sollte die kommende Sprechergruppe ein Prozedere festlegen, das

Beantragungs- und Entscheidungswege bzgl. Fördermitteln seitens der Fachgruppe expliziert.

Der Kassenwart informiert kurz über finanzielle Bewegungen und Situation. Er berichtet über eine überaus zufriedenstellende Finanzlage der Fachgruppe, weist aber darauf hin, dass der vergleichsweise hohe Kontostand der Fachgruppe (wie einiger weiterer Fachgruppen der DGPs) ein Problem bei zukünftigen Prüfungen durch das Finanzamt hinsichtlich der Zuerkennung des gemeinnützigen Status bringen könnte. Kassenwart und Kassenprüfer ziehen sich zurück zur Prüfung der Kassenführung.

TOP 4: Bericht über die Tagung in Bochum

Axel Schölmerich berichtet über die Tagung in „Booochum“, und weist auch noch einmal auf den Gesellschaftsabend hin.

TOP 5: Erfahrungen und Konzepte bezüglich Bachelor und Master

Für die Erarbeitung und Umsetzung ist die Universität Bochum Vorreiter; für die Universität Darmstadt hat Gowert Masche im Newsletter 1/05 einen ausführlichen Bericht geschrieben. Es wurde diskutiert, wie in den einzelnen Instituten mit der Kürzung im Grundstudium umgegangen wurde und welche Umsetzungsmöglichkeiten in den Anwendungsfächern gesehen wurden. Auch die Möglichkeit eines forschungsorientierten Grundlagenfaches wie die Psychologie wurde diskutiert.

TOP 6: E-Learning

Maria von Salisch berichtet anschaulich anhand von PowerPoint-Präsentationen, wie sie an der Universität Lüneburg mit diesem neuen Medium arbeiten und wirbt um Kooperation.

TOP 7: Kassenprüfung und Entlastung des alten Vorstands

Die Kassenprüfer berichten über die ordnungsgemäße Kassenführung. Es wird daraufhin die Entlastung der alten Sprechergruppe beantragt, die einstimmig erfolgt.

TOP 8: Ergebnisse der Wahl der neuen Vorstandsmitglieder

Gabriele Gloger-Tippelt berichtet als Vorsitzende des Wahlausschusses (weitere Mitglieder: Schöler, Roos; Vertr.: Papastefanou) über die Kandidatenfindung und das Prozedere der schriftlichen Wahl. Es wurden 233 Wahlunterlagen versendet, von denen sich zwei als unzustellbar erwiesen. Der Rücklauf erreichte mit 97 ausgefüllten Wahlbriefen (41,6%) eine gängige Größenordnung.

Im Ergebnis wurden als Mitglieder der neuen Sprechergruppe Peter Zimmermann (Dortmund; 94 Ja-Stimmen) als Sprecher, Gudrun Schwarzer (Gießen; 96 Ja-Stimmen) als Beisitzerin und Wolfgang Mack (Frankfurt/M.; 94 Ja-Stimmen) als Kassenwart gewählt.

TOP 9: Verschiedenes

Die scheidende Sprecherin weist auf Bemühungen zur Findung des nächsten Tagungsorts hin. Es wird darauf hingewiesen, dass durchaus auch jüngere Kollegen sich durch den Aufruf angesprochen fühlen sollten und ggf. eine finanzielle Unterstützung der Vorbereitungsarbeiten, etwa durch Hilfskraftmittel, seitens der Fachgruppe denkbar ist. Bei der Planung sollte die neue Sprechergruppe den Termin der ESDP-Konferenz 2007 in Jena berücksichtigen sowie die Planungen der Fachgruppe Pädagogische Psychologie.

Da keine weiteren Meldungen vorliegen, schließt die Sprecherin die Sitzung.

Vorschläge der Sprechergruppe

Folgende Vorschläge sind als Anregungen gedacht. Wir würden uns freuen dies auf dem nächsten Treffen der Fachgruppe genauer mit Ihnen diskutieren zu können.

1. **Umstrukturierung der Organisation der Koordinatorentätigkeit:** Die Funktion der Koordinatoren der Fachgruppe führte aus Sicht der Sprechergruppe bislang zu eher wenig Aktivitäten, wie die Berichte bei den Treffen der Fachgruppe zeigen. Dies liegt sicherlich nicht zuletzt am zusätzlich erforderlichen Organisationsaufwand neben der Vielzahl der sonstigen Aufgaben. Wir schlagen zur Erhöhung der Synergie vor, dass die Sprechergruppe Themenfelder wählt, zu denen sich jedes Fachgruppemitglied je nach Expertise selbst (mit Angabe von Namen, Ort, e-mail, webpage) zuordnet, so dass pro Gebiet eine webbasierte Plattform aus mehreren Interessierten entstehen kann, die vom jeweiligen Koordinator gemanagt wird. Hier kann spezifischer Informationsaustausch, evtl. in Form von newsgroups erfolgen, Hinweise auf Publikationen, workshops auch dezentral erfolgen.
2. **Workshops der Fachgruppenmitglieder:** Weiterhin ist geplant, dass wissenschaftliche Aktivitäten in Form von Workshops, die sich an diesen Gebieten der Entwicklungspsychologie orientieren, umgesetzt werden und von der Fachgruppe finanziell unterstützt werden. Vorschläge und Umsetzungen beziehen sich bislang auf verschiedene Methoden und Verfahren der Entwicklungspsychologie (z. B. EEG-workshop) und die Möglichkeit dies unter „Anwendern“ zu diskutieren.

Vertreter der Fachgruppe bei der Akkreditierung

Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie war an die Fachgruppe herangetreten, Vertreter des Faches zu benennen, die bei Akkreditierungsgremien als Fachberater fungieren würden. Für die Fachgruppe haben sich folgende Personen bereit erklärt als Fachvertreter zu fungieren. Die Liste ist alphabetisch geordnet:

Werner Grewe, Hildesheim

Monika Knopf, Frankfurt

Horst Krist, Greifswald

Hellgard Rauh, Potsdam

Gottfried Spangler, Erlangen

Hans-Martin Trautner, Wuppertal

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen für ihre Bereitschaft sich für das Fach einzusetzen.

Peter Zimmermann, Universität Dortmund

Entwicklungspsychologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Die Arbeitseinheit Entwicklungspsychologie (Leitung: Prof. Dr. Monika Knopf) des Instituts für Psychologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main befasst sich mit Fragestellungen aus der Grundlagenforschung, aber auch aus Anwendungsfeldern. Grundlagenforschung findet im Bereich der Säuglings- und Kleinkindforschung sowie dem Erwachsenenalter und höheren Alter statt, aber auch mit ausgewählten Patientengruppen, die beispielsweise an Demenz vom Alzheimer Typ leiden. Anwendungsfelder sind beispielsweise Fragen aus dem Bereich der Intervention und Förderung im Zusammenhang mit der kognitiven Leistungsfähigkeit im höheren Erwachsenenalter oder der Diagnose von Gedächtnisresten bei Personen mit starken Gedächtniseinbußen. In diesem Kontext findet gerade der Aufbau eines neuen interdisziplinären Frankfurter Forschungsverbunds statt, dem Forum Alterswissenschaften und Alterspolitik (<http://user.uni-frankfurt.de/~alterwis>).

Im Zentrum der Grundlagenforschung stehen Fragen der Gedächtnisentwicklung bei Säuglingen und Kleinkindern, aber auch bei jüngeren und älteren Erwachsenen. Diese Grundlagenforschung wird wesentlich von drei DFG-finanzierten Projekten getragen, dem Projekt FRAMES (FRankfurt MEemory Study) zur Ontogenese des Gedächtnisses im Säuglings- und Kleinkindalter, dem Projekt „Soziale Praxis des Erinnerns“, das die Genese des Erinnerns im Kleinkind- und Kindesalter untersucht und eng an das FRAMES-Projekt angelehnt ist sowie dem Projekt „Neuronale Grundlagen des Handlungsgedächtnisses“.

Das Projekt FRAMES

Das Projekt umfasst im Wesentlichen eine Längsschnittstudie, in der Kinder zwischen dem ersten und dem dritten Lebensjahr untersucht werden. In einem eher psychometrischen Schwerpunkt wird Aufschluss über die Entwicklung des Gedächtnissystems dadurch erwartet, dass zeitgleich und zeitversetzt erhobene Maße des deklarativen und des nicht-deklarativen Gedächtnisses zueinander in Beziehung gesetzt werden (Konstruktvalidierung). In einem stärker kognitionspsychologischen Fragenkomplex geht es um die Qualität früher Erinnerungen, wie sie mit Hilfe der Methode der Verzögerten Imitation bei Säuglingen und Kleinkindern erhoben wird. Es wird dabei von der Hypothese ausgegangen, dass ein bestimmter Entwicklungsstand (Repräsentationen zweiter Ordnung, Entwicklung des kategorialen Selbst) der Babys anzeigt, dass die Kinder sich in ihrem Denken nicht mehr nur an realen und gegenwärtigen Situationen orientieren, sondern auch

hypothetische und nicht-reale (z.B. vergangene, zukünftige, vorgestellte) Situationen in ihr Denken einbeziehen. Die Gedächtnisentwicklung von Säuglingen und Kleinkindern wird damit vor dem Hintergrund ihrer kognitiven Entwicklung sowie der Entwicklung des Selbst analysiert.

Das Projekt „Soziale Praxis des Erinnerns“

Dieses Projekt wird im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 435 „Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel“ an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. realisiert. Es kooperiert eng mit der Entwicklungspsychologie, insbesondere dem Projekt FRAMES, insofern es vor allem an den Zusammenhang von Gedächtnisentwicklung und subjektivem Selbstmodellgenese anknüpft. Im Mittelpunkt steht die Frage nach den Besonderheiten des Erinnerns als Gedächtnisfähigkeit und der Entwicklung dieser Fähigkeit. Da angenommen wird, dass Erinnern stark reflexive Urteilskomponenten enthält, sowie ein Verständnis für raum-zeitliche Bezugssysteme und eine „theory of mind“ voraussetzt, werden entsprechende Maße operationalisiert und längsschnittlich bzw. querschnittlich auf ihre Prädiktionskraft hin geprüft. Es ist geplant, Kinder aus FRAMES mit diesen Maßen zu untersuchen, so dass auch frühere Prädiktoren hinsichtlich der Erinnerungs- und Selbstgenese verwendet werden können. Besonderes Augenmerk gilt dem Konzept der sozialen Vermittlung des Erinnerns und des Wissens, so dass Erinnern als kulturelle Kognition aufgefasst wird, was sich insbesondere am autobiografischen Erinnern sowie der Selbstgenese zeigen lässt.

Das Projekt „Neuronale Grundlagen des Handlungsgedächtnisses“

Dieses Projekt knüpft an Forschungen zum verbalen Handlungsgedächtnis an, die schon geraume Zeit im Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie stattfinden. Das Lernen, Behalten und Erinnern von eigenen Handlungen bildet einen besonders interessanten Bereich der psychologischen Forschung der letzten Jahre, weil einerseits an die Befunde und Modelle der traditionellen verbalen Gedächtnisforschung angeknüpft werden kann (z.B. Listenlernparadigma, seriell gelerntes, freies sowie unterstütztes Erinnern), jedoch andererseits Erweiterungen der Theorien zum Gedächtnis möglich werden (z.B. zur Erklärung des so genannten Handlungseffekts). Mittels verschiedener Untersuchungsprogramme (z.B. kognitions-, entwicklungs-, differentialpsychologischer) sind zwischenzeitlich eine Reihe von Vorstellungen zur Repräsentation von Handlungen entwickelt worden. Das Projekt soll die Theoriebildung dadurch voranbringen, dass in einer Reihe von Experimenten zum Lernen und Erinnern von Handlungen zusätzlich zu Lern- und Gedächtnisparametern neuronale Korrelate mittels bildgebender Verfahren

(funktionelle Magnetresonanztomografie, fMRT) erfasst werden. Damit sollen die Elemente des neuronalen Netzes bestimmt werden, die dem Gedächtnis für Handlungen zugrunde liegen. Zu diesem Zweck kooperiert das Projekt mit dem durch die Max-Planck-Gesellschaft- sowie die DFG-geförderten Brain Imaging Center (BIC) der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt.

Lehrangebot

Das Lehrangebot der Arbeitseinheit Entwicklungspsychologie umfasst im Diplomstudiengang Psychologie einen grundlagenwissenschaftlichen Schwerpunkt zur Entwicklung im Verlauf der Lebensspanne im ersten Studienabschnitt, forschungsorientierte Vertiefung sowie die Betreuung von Diplomarbeiten im zweiten Studienabschnitt. Die forschungsorientierte Vertiefung ermöglicht es Studierenden, an der Arbeit von DiplomandInnen und DoktorandInnen teilzunehmen, die u. a. in den genannten Projekten mitarbeiten. Besonderes Augenmerk wird dabei auf das empirische Mitarbeiten gelegt, um typische Forschungstätigkeiten zu erlernen. In einem regelmäßig stattfindenden entwicklungspsychologischen Kolloquium werden diese laufenden Arbeiten vorgestellt, diskutiert und begleitet. Künftig besteht zudem die Möglichkeit durch ein interdisziplinäres Studium von altersbezogenen Themen ein Zertifikat des Forums Alterswissenschaften und Alterspolitik zu erwerben.

Wissenschaftliches Personal

Neben Frau Prof. Dr. Monika Knopf arbeiten in der Arbeitseinheit Entwicklungspsychologie Frau Dr. Regina Kressley-Mba, Frau M.Sc. Tina Spranger und Frau Dipl.-Psych. Tanja Steingrube mit, assoziiert mit dem Projekt FRAMES Frau Dr. Claudia Goertz, Frau Dipl.-Psych. Stefanie Frahsek und Herr Dipl.-Psych. Thorsten Kolling, assoziiert mit dem Projekt „Soziale Praxis des Erinnerns“ des SFB 435 Wissenskultur PD Dr. Wolfgang Mack und Frau Dipl.-Psych. Melanie Bauhaus und schließlich assoziiert mit dem Projekt „Neuronale Grundlagen des Handlungsgedächtnisses“ Frau PD Dr. Eva Neidhardt, Dr. Michael O. Russ (BIC) und cand. psych. Hisako Kimoto.

Prof. Dr. Monika Knopf & PD Dr. Wolfgang Mack, JWG – Universität Frankfurt a. M.

Konstverk, kaffe och kompisar:

Eindrücke als deutscher Entwicklungspsychologe in Schweden

In Schweden bieten die Universitäten Göteborg, Linköping, Lund, Stockholm, Umeå, Uppsala und Örebro (das ist die schwedische alphabetische Reihenfolge von A bis Ö) jeweils einen fünfjährigen Studiengang zum Master of Science in Psychologie an, außerdem ein drei- bis vierjähriges Studium in Personal- und Arbeitsweltfragen (mit Ausnahme von Uppsala). Dieses Studium wird auch an den Universitäten Karlstadt, dem Östersunder Campus der Universität Mittelschweden und in Växjö angeboten. In Göteborg, Lund und Uppsala gibt es darüber hinaus verschiedene psychotherapeutische Ergänzungsstudiengänge, in Umeå kann man Kognitionswissenschaften studieren, und in Umeå und Uppsala trägt die Psychologie zu sozialwissenschaftlichen Studiengängen bei. Schließlich hält Uppsala ein Sozialarbeitsstudium mit Schwerpunkt im Kindes- und Jugendalter vor. Alle Universitäten haben vierjährige Postgraduiertenstudiengänge für Doktoranden im Bereich der Psychologie. Während die Entwicklungspsychologie im Studiengang zu Personal- und Arbeitsweltfragen nur eine geringe Rolle spielt, ist sie integraler Bestandteil des Masterstudiengangs Psychologie. An den sieben Universitäten, die diesen Studiengang anbieten, gibt es daher Abteilungen oder Schwerpunkte für Entwicklungspsychologie, zum Teil in Kombination mit anderen Teilgebieten der Psychologie.

In Schweden werden oft sehr anwendungsrelevante Forschungsthemen bearbeitet. Nach den im Internet zugänglichen Selbstdarstellungen der entwicklungspsychologischen Arbeitseinheiten erforscht man in Göteborg die Entwicklung von Substanzmissbrauch und Bullying und in Linköping neben allgemeiner kognitiver Entwicklung Lese- und mathematische Lernstörungen, Sprachverständnis bei Hörbehinderten und Fragen der Betreuung misshandelter oder traumatisierter (Flüchtlings-) Kinder. In Lund steht die Entwicklung Frühgeborener oder aufgrund künstlicher Befruchtung zur Welt gekommener Kinder im Mittelpunkt, aber auch familienpsychologische Fragestellungen und die Entwicklung sozialer Kompetenz. Stockholm ist mit David Magnusson, der kürzlich seinen achtzigsten Geburtstag feierte, und Lars Bergman das Zentrum jahrzehntelanger Längsschnittstudien zu individueller Entwicklung und Anpassung, und es ist das Mekka personenzentrierter Analysemethoden. In Umeå werden die motorische Entwicklung von Babies, Lateralität und Händigkeit sowie die Entwicklung von Zeitverständnis und Gedächtnis untersucht. Als Anwendungsgebiete stehen Lernstörungen, Probleme jugendlicher Straftäter und Demenz im Vordergrund. Auch in Uppsala werden Verhaltensprobleme, unter anderem Hyperaktivität, untersucht. Attachmentforschung wird dort ebenfalls von mehreren Wissenschaftlern als Schwerpunkt angegeben. Aber auch die Gehirn- und kognitive Entwicklung im Säuglingsalter, Persönlichkeitsentwicklung, Religiosität und Elternverhalten sowie soziale und emotionale Entwicklung stehen auf dem Programm. Örebro schließlich ist mit seinem Center for Developmental Research, geleitet von Håkan Stattin und

Margaret Kerr, aktiv in der Erforschung der Ökologie jugendlicher Verhaltensprobleme. Einen Schwerpunkt bildet dabei das Wechselspiel zwischen Verhaltensweisen der Eltern und Jugendlichen, das in einer Reihe von Studien untersucht wird, darunter eine Totalerhebung der gesamten Jugend einer Stadt in Mittelschweden und deren Eltern im Längsschnitt über mehrere Jahre. Dieses Forschungsprogramm wird flankiert von Studien, z. B. zur Alkoholprävention oder zu antisozialem Verhalten und Psychopathologie Jugendlicher.

Mit Schmunzeln wird hier in Schweden auf Länder wie Deutschland oder Belgien geblickt, in denen Professoren die meiste Lehre machen müssen, nachdem sie sich gerade als erfolgreiche Wissenschaftler profiliert haben. Auch sonst gibt es einige Unterschiede zu Deutschland. Zunächst fällt die viel stärkere internationale Ausrichtung auf. Disputationen von Doktorarbeiten finden in englischer Sprache statt, mit internationalen Opponenten. Die Dissertationen selbst sind publikationsbasiert, in internationalen Journals. Selbstverständlich gibt es ein ständiges Angebot englischer Lehrveranstaltungen, und englische Literatur ist eher die Regel als die Ausnahme. Im Center for Developmental Research in Örebro sind beinahe ebensoviele internationale wie in Schweden aufgewachsene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tätig. Und auch außerhalb der Universität kommt man mit Englisch in der Regel gut zurecht. Wem das nicht reicht, der erhält kostenlose Schwedischkurse für Einwanderer. Auffällig ist auch die Studienorganisation. Kurse finden meistens blockweise statt, anstatt über das Semester hingezogen, und sie schließen mit einer Klausur ab. Prüfungen werden darüber hinaus nicht abgehalten. Dafür wird das wissenschaftliche Arbeiten intensiv geübt. So betreuen etwa in Örebro die meisten in der Forschung Beschäftigten jeweils kleine Gruppen von Erstsemester-Studierenden, die selbstständig etwa 15 Zeitschriftenartikel recherchieren und aus diesem Material eine kleine wissenschaftliche Arbeit schreiben. Im Verlauf des Studiums folgen mehrere empirische Forschungsarbeiten.

Aber eigentlich noch wichtiger ist das Betriebsklima, wobei Verallgemeinerungen meiner eigenen Situation natürlich nur vorsichtig zu treffen sind. Immerhin darf man annehmen, dass die im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt weitaus großzügigere Finanzierung des schwedischen Bildungswesens im Vergleich zum deutschen einige generelle Unterschiede ermöglicht. Jedenfalls fällt mir auf, dass hier eher wachstumsorientiert gedacht wird: Es geht nicht um Bestandswahrung, sondern um Einrichtung und Ausbau von Studiengängen, Einstellung weiteren Personals usw. Besonders auffallend ist, dass in jeder Hinsicht versucht wird, angenehme und gesunde Arbeitsbedingungen zu schaffen: Selbstverständlich wird in Gebäuden und im Umkreis von 15 Metern um Gebäude nicht geraucht. Das Mobiliar ist freundlich und funktionell, und man bekommt sogar unaufgefordert Beratung hinsichtlich der ergonomischen Einstellung der Möbel und der richtigen Beleuchtung. Auf einen leistungsfähigen Computer mit Flachbildschirm braucht man nicht jahrelang zu warten, und Laptops und Video-Beamer stehen in großer Zahl zum Verleih bereit. Heruntergekommene Gebäude gibt es nicht, sondern

überall sorgen *konstverk* (Kunstwerke) aller Art für ein angenehmes Ambiente. Hierzu tragen auch der kostenlose Kaffee, Obst und bereitliegende Zeitungen bei sowie die zahlreichen Cafeterien der Universität und Mikrowellengeräte in den Sozialräumen zum Aufwärmen mitgebrachter Speisen. So gibt es zahlreiche Gelegenheiten zum Kontakt mit *kompisar* (Kollegen), ob beim Mittagessen oder beim *fika*, der Kaffeepause mit kleinem Gebäck. Noch nie zuvor habe ich es erlebt, dass mich die Dekanin in meinem Büro besucht hat, um mich als neuen Mitarbeiter (obgleich als Stipendiat nicht einmal offizielles Mitglied der Universität) willkommen zu heißen. Vorgestern fand um 07:30 Uhr früh eine Mitarbeiterfeier zum Lucia-Tag einschließlich Gesang der Lucia und ihrer Begleitung statt, gestern bin ich der Einladung des Fachbereichs zum *julbord* (schwedisches Weihnachtsbuffet) gefolgt, heute erhielt ich als Weihnachtspräsent eine Schürze mit Aufdruck der Universität. Das sind zum Teil Kleinigkeiten, aber sie bestimmen das Klima. Was ich als Stipendiat nicht beurteilen kann, ist die Höhe des Gehaltes, das im Ruf steht, nicht sonderlich hoch zu sein. Aber in Deutschland geht der Trend ja auch zur Minimalbezahlung...

Auch außerhalb der Universität ist das schwedische Klima sehr erholsam. Nicht nur, dass ich die Schweden als ausgesprochen ausländerfreundlich und aufgeschlossen erlebe, was sich in persönlichen Kontakten ebenso zeigt wie im Sommer in Demonstrationen zugunsten der Rechte von Flüchtlingen. Sondern auch die klare schwedische Luft und das umwerfende Licht, das ich fast täglich auf dem Weg zur Arbeit genieße, sind einfach großartig. So lebt und arbeitet es sich gut im Land von *konstverk*, *kaffe och* (und) *kompisar*.

J. Gowert Masche, Universität Örebro, Center for Developmental Research¹

¹ PD Dr. J. Gowert Masche, Örebro Universitet, Center for Developmental Research at BSR, Fakultetsgatan 1, S-701 82 Örebro, Schweden. E-Mail: gowert.masche@bsr.oru.se, Tel.: +46 19 30 1075, fax: +46 19 30 3484, URL: www.oru.se/templates/oruExtNormal____28275.aspx (4 Unterstriche).

Bericht über die 17. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie, Bochum

Vom 14. bis zum 16. September 2005 fand die 17. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie in Bochum statt, an der nahezu 400 Personen teilnahmen. Ein Schwerpunktthema bildeten die Neurowissenschaften. So wurden unterschiedliche neurowissenschaftliche Methoden und Fragestellungen unter einer entwicklungspsychologischen Perspektive dargestellt. Darüber hinaus lag ein weiterer Fokus auf anwendungsorientierten Beiträgen, in denen Entwicklungsabweichungen und Entwicklungsförderungen thematisiert und diskutiert wurden. Umrahmt wurden diese Themen durch die vier Hauptvorträge: „Gene, Hirn und Selbstgestaltung: Menschenbildannahmen der Entwicklungspsychologie“ von Werner Greve (Hildesheim), „Bindung: Konstruktive Kritik einer unreifen Theorie“ von Norbert Bischof (München), „Zappelphillipp & Co: Chancen und Risiken“ von Manfred Döpfner (Köln) und „Neuroscience and Developmental Psychology: An arranged marriage or a Marriage of Love?“ von Charles A. Nelson (Minnesota).

Die Tagung überzeugte durch zahlreiche interessante Beiträge. Insgesamt wurden 38 Symposien angeboten. Diese verdeutlichten einerseits, dass sich die Entwicklungspsychologie mit der ganzen Lebensspanne befasst. So wurden Symposien mit Beiträgen zum Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter angeboten. Andererseits wurden ebenfalls die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche (soziale, kognitive und emotionale Entwicklung) durch die Vorträge repräsentiert. Die Möglichkeit zum Austausch über aktuelle Forschungsthemen wurde weiterhin durch Postersessions gegeben. Hier bestand die Möglichkeit, ausführlich mit den jeweiligen Autoren zu diskutieren. Bemerkenswert war die gute Betreuung der ReferentInnen durch das Organisationsteam. Jederzeit standen hilfreiche Hände zur Verfügung. Einen Dank für die kompetente und geduldige Unterstützung!

Der Gesellschaftsabend fand in der Zeche Hannover statt, was dazu beitrug, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern den eigenwilligen Charme des Ruhrgebiets nahe zu bringen. Die Live-Musik am Abend sorgte für eine lockere Atmosphäre, so dass auch beim Tanz die geknüpften Kontakte vertieft werden konnten.

Abschließend sei festgehalten, dass zahlreiche renommierte und anerkannte Vortragende an der Tagung teilnahmen. Auch die Präsenz internationaler Gäste führte zu einem hohen Niveau der Tagung. Herrn Schölmerich und seinem Team sei für die gute Organisation der sehr gelungenen Tagung gedankt.

Anke Lengning, Universität Dortmund

Bericht über die 12. Konferenz der Europäischen Gesellschaft für Entwicklungspsychologie, Teneriffa, 24.-28. August 2005

Die Ankündigung der diesjährigen Tagung der European Society for Developmental Psychology ließ Urlaubsstimmung aufkommen (Teneriffa im August!) und suggerierte die Möglichkeit, Arbeit mit entspannter Sommeratmosphäre zu verbinden. Tatsächlich wurden wir von strahlendem Sonnenschein vor kolonialer Kulisse empfangen. So schön der Tagungsort, so schwierig gestaltete sich allerdings die Organisation. Täglich wurden die Tagungsteilnehmer mit Shuttlebussen aus den bis zu 30 km entfernt gelegenen Hotels zum Tagungsort gefahren. Allerdings durften nur die Hartgesottener an diesem Privileg teilhaben, denn der Bus fuhr jeweils einmal täglich hin (um 7.30 Uhr) und zurück und hatte man ihn verpasst, musste man sich mit anderen Mitteln zur Tagungsstätte durchschlagen. Hatte man dies jedoch bewältigt, wurde man von einem dicht gepackten wissenschaftlichen Programm erwartet, das erfolgreich mit jeglicher Ferienstimmung konkurrierte.

Der inhaltliche Schwerpunkt der Tagung lag, wie schon in vorhergehenden Jahren, vorwiegend auf Thematiken aus den Bereichen der sozialen Entwicklung und auf verschiedenen Anwendungsaspekten. Betrachtet man allein die Symposien, standen insgesamt Thematiken der sozialen Entwicklung, wenn man sie den Thematiken der kognitiven Entwicklung gegenüber stellen wollte, in einem Verhältnis von ungefähr 2:1 gegenüber. Was die repräsentierten Altersbereiche betrifft, ließ sich ein Schwerpunkt bei Studien zum Jugendalter, sowie bei Studien mit Lifespan-Perspektive feststellen. Hier waren prominente Aspekte z.B. Bindung, Identitätsentwicklung, psychosoziale Anpassung und interkulturelle Problematiken. Was die Präsentationen aus dem kognitiven Bereich betrifft, waren Aspekte der Sprachentwicklung sowie auch deren Auswirkung auf andere Entwicklungsbereiche relativ häufig vertreten (ca. ein Drittel der Vorträge). Wer, wie ich, eher aus dem kognitiven Bereich kommt, und dazu noch Säuglingsforschung betreibt, gehörte nicht gerade zu den repräsentativen Teilnehmern. Man kann sagen, dass die europäische Säuglingsforschung sich in dieser Community noch nicht so recht etabliert hat (vielleicht ja aber auf dem besten Weg dazu ist).

Der thematische Grundtenor, der sich bereits in den Symposia abzeichnet, fand sich auch in den eingeladenen Vorträgen, derer es fünf gab, wieder. Eingeladen waren Jesus Palacios (zu Adoption als Entwicklungskontext), Bernhard Nauck (Interkulturelle Aspekte des Wertes von Kindern für ihre Eltern), Faraneh Varga-Khadem (Rolle des FOXP2-Gens für das Auftreten einer spezifischen Form der verbalen Dyspraxie) und Alan Leslie, der einen hoch interessanten Vortrag zur Entwicklung der Theory of Mind hielt.

Insgesamt war die Tagung recht inspirierend und demonstrierte einmal mehr das variable Spektrum entwicklungspsychologischer Themen. Nicht zuletzt dadurch, dass alle Veranstaltung in großer räumlicher Nähe stattfanden, war ein reger Austausch möglich.

Bianca Jovanovic, Justus-Liebig-Universität Gießen

Bericht über den ersten Heidelberger Workshop zur Hirnstrommessung bei Säuglingen und Kleinkindern

Vom 10. bis 12. Oktober fand in Heidelberg der erste Workshop zu Hirnstrommessungen bei Säuglingen und Kleinkindern statt. Ziel des Workshops war es, Experten auf diesem Gebiet mit interessierten Arbeitsgruppen und Nachwuchswissenschaftlern aus Deutschland zusammenzubringen, um sich über Techniken und Tücken, Chancen und Grenzen dieser neuen Methode auszutauschen.

Die Messung von ereigniskorrelierten Potentialen im frühen Lebensalter stellt weltweit ein junges, innovatives Forschungsfeld dar. Ziel einer solchen Messung ist es, für einfache und höhere kognitive Prozesse, die sich auf Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Emotionsverarbeitung oder andere psychische Vorgänge beziehen, neurophysiologische Korrelate zu finden. Wissenschaftler, die sich dieser Aufgabe widmen wollen, stehen vor großen Herausforderungen. Das fängt an mit der Wahl des richtigen Systems (Hauben oder Netze?), und der Entscheidung über die Anzahl zu messender Kanäle. Diese Fragen stellen sich gleich bei der Anschaffung entsprechender Gerätschaften. Dann gilt es zu klären, welche Paradigmen zur Untersuchung von Kleinkindern überhaupt geeignet sind, wie man Eltern überzeugt, mit ihren Kindern an einer entsprechenden Studie teilzunehmen, wie lange man wie viele Reize präsentiert und was man tun kann, um die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Reize zu lenken.

Eines der Hauptprobleme, mit dem man sich als Säuglingsforscher konfrontiert sieht, besteht darin, dass die Kinder idealerweise mehr als 100 (besser 200) Reize gleicher Art anschauen sollen, ohne sich zu bewegen – den Blick immer schön auf die Leinwand gerichtet. Das machen sie natürlich nicht mit, und muss man überlegen, wie man erreichen kann, dass sie möglichst lange still halten, wie man motorische Artefakte ausschließt, und wie viele verwertbare Durchgänge man mindestens braucht, um eine valide Auswertung vornehmen zu können. Ja und dann sind da noch die ganzen Kleinigkeiten, die mitunter über Erfolg oder Misserfolg der Studie entscheiden, wie etwa die Frage, welche Filter man bei der Auswertung verwenden sollte oder wie man Bereiche definiert, in denen man nach Ereigniskorrelierten Potentialen sucht.

Alle diese Fragen und noch viele mehr wurden auf dem Heidelberger Workshop diskutiert. Dabei waren vor allem jene Personen hilfreich, die schon seit Jahren Erfahrungen auf diesem Gebiet sammeln konnten und weltweit unterschiedliche Labore kennen gelernt haben. Dies gilt etwa für die Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts in Leipzig, Dr. Manuela Friedrich, die bei Frau Prof. A. Friederici arbeitet und für Dr. Vincent Reid, der ebenfalls in Leipzig bei Dr. Tricia Striano beschäftigt ist. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals ganz ausdrücklich für die Bereicherung der Veranstaltung gedankt! Die übrigen Teilnehmer kamen aus

Heidelberg, Gießen, München, Erlangen, Göttingen, Kiel und Mannheim. Insgesamt nahmen 37 Entwicklungspsychologen und –psychologinnen teil. Ein informelles Protokoll der Veranstaltung liegt vor und kann auf Nachfrage gerne übermittelt werden. Die Gruppe hat beschlossen, ein ähnliches Treffen zu wiederholen und zieht darüber hinaus in Erwägung, in absehbarer Zeit einen DFG-Antrag auf Einrichtung einer überregionalen Forschergruppe zu stellen. Dies darf als Zeichen dafür gewertet werden, dass die Teilnahme am Workshop uns Mitwirkende durchaus ermutigt hat, uns den gegebenen Herausforderungen zu stellen.

Sabina Pauen, Universität Heidelberg

Using Electrophysiology to Study Infant Brain Function

The relationship between the brain and behaviour is probably one of the most remarkable aspects of human development. When the human brain develops under certain environmental conditions, numerous changes in cognitive processes occur. One of the major challenges in psychological research is to understand how the development in brain and behaviour relate to each other. A new discipline called *developmental cognitive neuroscience* has emerged at the interface between developmental psychology and cognitive neuroscience to tackle this issue.

Developmental psychology has increased our understanding of the behavioural correlates of human development, and still remains a rich source for describing change over time. However, the neurobiological forces that shape and are shaped by changes in behaviour are poorly understood. This is only one of many aspects of human development where cognitive neuroscience enables us investigate the living brain at work, and thus provides us with tools to investigate the neural underpinnings of developmental behavioural change. The disciplines of developmental psychology and cognitive neuroscience have gradually merged, but it is still less than a decade ago that this new field was given the name *developmental cognitive neuroscience* in Mark H. Johnson's book (Johnson, 1997).



Figure 1: An infant wearing an electrode cap and ready for EEG recording. Note the electrode on the cheek to detect eye movements.

It is important to note that the results from *developmental cognitive neuroscience* are not just useful additional information to support theoretical accounts to human cognition based on behavioural evidence. Rather, efforts are being made to use mechanisms of neural development and neural plasticity as inspiration for

cognitive-level models of development. The application of neuroimaging techniques has revealed surprising insights into development that force re-thinking of prevailing views (see for example a review by Casey, Tottenham, Liston, & Durston, 2005). Although behavioural methods will continue to play an important role, there is great potential for the field of child-friendly functional imaging to inform theories of cognitive development.

Behavioural data provide a rich source of information on what infants can discriminate, categorize, and learn. However, the neural mechanisms that underlie infants' extensively described behaviour are often unexplored. One class of electrophysiological measurement of brain activity, known as event-related brain potentials (ERPs), relies on the noninvasive and painless recording of brain electrical activity measured by electrodes placed on the scalp (see Figure 1 for an example of an infant in an electrode cap). An ERP can be defined as the resultant electrophysiological response derived from the onset of a stimulus. This technique is especially popular for measuring functional brain activation in infants, because it is relatively easy to record and the signal is reasonably robust. For example, it is less sensitive to artifacts created by movement than is fMRI, and thus is better suited for studying alert infants. Furthermore, there is a longstanding tradition in its use with infants (Courchesne, Ganz, & Norcia, 1981), and it provides an excellent temporal resolution (on the order of milliseconds). In addition, ERPs do not require an overt behavioural or verbal response and therefore permit the study of phenomena that may be difficult to study with behavioural methods alone.

Because of infants' limited attentional capacity and restricted behavioural repertoire, certain considerations are necessary when designing an ERP experiment. For example, if the number of independent variables (conditions) and trials is decreased, and the complexity and attractiveness of the stimuli is adapted, it is possible to apply tasks used with adults to infants. It is important to take into account that infants are typically not tested under the same conditions as adults as they do not benefit from instructions, and it is therefore difficult to directly compare adult and infant data. One must also consider age-related changes in the morphology and the timing of the ERP components. Synaptic density, myelination, and skull thickness undergo major developmental changes that influence amplitude and latency of the ERP components of interest. Infants' reduced synaptic efficiency results in greater slow wave activity rather than the peaked activity that is typical of adult ERPs, explaining why the infant ERP does not show as many well-defined peaks when compared to adult data. For an overview of important considerations when designing and interpreting ERP experiments in developmental populations, see DeBoer, Scott and Nelson, 2005.

A discussion of all ERP components found across development is beyond the scope of this article (for reviews of this nature, see de Haan, Johnson, & Halit, 2003;

Friederici, 2005; Nelson & Monk, 2001). As an example, in this section we will present one of the most well-studied components in infant ERP research: the *Negative Component* (Nc). This component is a negative deflection that occurs between 400 and 800 ms after visual stimulus onset, and is most prominent over frontal and central electrode sites. The Nc has been observed in a series of studies using a visual oddball paradigm (Ackles & Cook, 1998; Courchesne, Ganz, & Norcia, 1981, Karrer & Ackles, 1987; Karrer & Monti, 1995). The infant Nc has consistently been found to be greater in its amplitude to the infrequent stimulus event when compared to the frequent stimulus. In this context, the Nc has been interpreted as reflecting either infants' allocation of attention, with the greater negativity to the infrequently presented stimulus indexing greater allocation of attention to the novel or more unexpected event (Courchesne, Ganz, & Norcia, 1981; Nelson, 1994), or as a more generalized arousal elicited by novel or infrequent stimuli (Richards, 2002). However, the Nc is also thought to index aspects of recognition, as the Nc is greater in its amplitude to mother's face than a stranger's face (de Haan & Nelson, 1997), and it is also greater for familiar toys than novel toys (de Haan & Nelson, 1999) when faces and objects are presented with equal probability. The Nc may also reflect processing of semantic and/or emotional information, as its amplitude has also been found to be modulated by emotional content of face and voice (Grossmann, Striano, & Friederici, 2005; Nelson & de Haan, 1996; Striano & Grossmann, 2005). Together, the empirical evidence available has suggested that the Nc is related to processes dealing with attention, recognition, and emotion, but despite being one of the most well-mapped components in the infant ERP, much work is needed to clarify its role in early cognitive development.

In the last section we want to discuss what, from our perspective, might be some of the most promising developments in the area. To date, most infant ERP studies have utilized only single sensory modality to investigate any given cognitive process of interest. We have used face-voice pairs in a crossmodal task to study 7-month old infants' integration of emotional information from different sensory channels (Grossmann, Striano, & Friederici, in press). Interestingly, in this study we could use an unusually high number of trials (more than 50 per condition) for our analysis, suggesting an advantage of multimodal over unimodal stimuli in capturing infants' attention. This is of special interest considering the generally low signal-to-noise ratio (SNR) of infant ERP studies. In our laboratory, we have also developed and employed a novel interactive paradigm to assess the neural correlates of joint attention in 9-month-old infants, and found that neural processing in infants is enhanced when learning takes place in the context of a joint attention interaction. The amplitude of the elicited ERP component (Nc) was substantially larger in this study than that seen in previous literature which may be due to the new paradigm employing live interaction. We believe that the usage of multimodal stimuli and interactive paradigms has the advantage of an increased social significance for the

infant and of a higher ecological validity when compared with those ERP paradigms utilised in the past. We think that it is worthwhile to continue to improve the paradigm on ERP studies by modifying the tasks so that they are in accordance with the infants' world.

Another very promising approach to study infant brain function is to investigate event-related oscillations (Csibra & Johnson, in press), which are bursts of EEG in certain frequency bands. A time-frequency analysis approach has only begun to be systematically used in infants (e.g. Csibra, Davis, Spratling, & Johnson, 2000; Kaufman, Csibra, & Johnson, 2003, 2005; Reid, Belsky & Johnson, 2005). One particular advantage of investigating time-frequency relations is that it is possible to investigate changes over time to dynamic stimuli, such as film clips. For example, Reid et al., (2005) showed 8 month-old infants movies of possible and impossible biological actions. They found that only infants with good fine motor skills at this age could discriminate the two conditions at the behavioural level, and this was also manifested in their gamma frequency oscillatory activity. The ability to present movies to infants allows those in the field to ask new questions that were previously impossible to address given past technical constraints.

In the preface for the second edition of Johnson's book *Developmental Cognitive Neuroscience*, the author states that in the past few years the field "has grown from a newborn to a toddler: still uncertain on his feet, but just beginning to put together fragments of knowledge (Johnson, 2005, page XI)." This is certainly true, as great tracts of our knowledge regarding functional neurodevelopment remain to be explored. It is the challenge of such exploration at the frontiers of developmental science that drives, and ultimately rewards, those who work in this fascinating new field.

References:

- Ackles, P. K., & Cook, K. (1998). Stimulus probability and event-related potentials of the brain in 6-month-old human infants: A parametric study. *International Journal of Psychophysiology*, 29, 115-143.
- Casey, B. J., Tottenham, N., Liston, C., & Durston, S. (2005). Imaging the developing brain: What have we learned about cognitive development. *Trends in Cognitive Sciences*, 9, 122-128.
- Csibra, G., Davis, G., Spratling, M. W., & Johnson, M. H. (2000). Gamma oscillations and object processing in the infant brain. *Science*, 290, 1582-1585.
- Csibra, G. & Johnson, M. H. (in press). Investigating event-related oscillations in infancy. In M. de Haan (Ed.), *Infant EEG and Event-Related Potentials*. Hove, England: Psychology Press.
- Courchesne, E., Ganz, L., & Norcia, M. E. (1981). Event-related brain potentials to human faces in infants. *Child Development*, 52, 804-811.
- DeBoer, T., Scott, L. S., & Nelson, C. A. (2004). ERPs in developmental populations. In T. C. Handy (ed.), *Event related potentials: A methods handbook*. Cambridge, MA: MIT Press.
- de Haan, M., Johnson, M. H., & Halit, H. (2003). Development of face-sensitive event-related potentials during infancy: A review. *International Journal of Psychophysiology*, 51, 45-58.
- de Haan, M., & Nelson, C. A. (1997). Recognition of the mother's face by six-month old infants: A neurobehavioural study. *Child Development*, 68, 187-210.
- de Haan, M., & Nelson, C. A. (1999). Brain activity differentiates face and object

processing by 6-month-old infants. *Developmental Psychology*, 35, 1114-1121.

Friederici, A. D. (2005). Neurophysiological markers of early language acquisition: From syllables to sentences. *Trends in Cognitive Sciences*, 9, 481-488.

Grossmann, T., Striano, T., & Friederici, A. D. (2005). Infants' electric brain responses to emotional prosody. *NeuroReport*, 16, 1825-1828.

Grossmann, T., Striano, T., & Friederici, A. D. (in press). Crossmodal integration of emotional information from face and voice in the infant brain. *Developmental Science*.

Johnson, M. H. (1997). *Developmental cognitive neuroscience (1st ed)*. Oxford: Blackwell Publishing.

Johnson, M. H. (2005). *Developmental cognitive neuroscience (2nd ed)*. Oxford: Blackwell Publishing.

Karrer, R. & Ackles, P. K. (1987). Visual event-related potentials of infants during a modified oddball procedure. *Electroencephalography & Clinical Neurophysiology*, 49 (Suppl.), 603-608.

Karrer, R., & Monti, L. A. (1995). Event-related potentials of 4-7 week old infants in a visual recognition memory task. *Electroencephalography & Clinical Neurophysiology*, 94, 414-424.

Kaufman, J., Csibra, G. & Johnson, M. H. (2005). Oscillatory activity in the infant brain reflects object maintenance. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 102, 15271-74.

Kaufman, J., Csibra, G., & Johnson, M. H. (2003). Representing occluded objects in the human infant brain. *Proc. R. Soc. Lond. B (Suppl.)*, *Biology Letters*, 270/S2, 140-143.

Nelson, C. A. (1994). Neural correlates of recognition memory in the first postnatal year of life. In G. Dawson & K. Fischer (eds.), *Human development and the developing brain* (pp. 269-313). New York: Guilford Press.

Nelson, C. A., & de Haan, M. (1996). Neural correlates of infants' visual responsiveness to facial expression of emotion. *Developmental Psychobiology*, 29, 577-595.

Nelson, C. A., & Monk, C. S. (2001). The use of event-related potentials in the study of cognitive development. In C. A. Nelson & M. Luciana (eds.), *The handbook of developmental cognitive neuroscience* (pp.125-136). Cambridge, MA: MIT Press.

Reid, V.M., Belsky, J., & Johnson, M.H. (2005). Infant perception of human action: Toward a developmental cognitive neuroscience of individual differences. *Cognition, Brain, Behavior*, 9(2), 35-52.

Richards, J. E. (2002). The development of visual attention and the brain. In M. de Haan & M. H. Johnson (eds.), *The cognitive neuroscience of development*. (pp.73-98). Hove, UK: Psychology Press.

Striano, T., & Grossmann, T. (2005). Understanding facial expressions is essential for effective social cognition. *Journal of Psychophysiology*, 19, 147.

Tobias Grossmann & Vincent M. Reid, *Neurocognition and Development Group, Centre for Advanced Studies, University of Leipzig & Max Planck Institute for Human Cognitive and Brain Sciences, Leipzig*

FG Entwicklungspsychologie: Liste habilitierter Entwicklungspsychologen

Name	Dienstadresse	Forschungsschwerpunkte
Aschersleben, Gisela, Dr.	MPI für Kognitions- und Neurowissenschaften AB Psychologie Entwicklung von Kognition und Handlung Amalienstr. 33 80799 München	Kognitive Entwicklung; frühkindliche Entwicklung (Imitation, Handlungswahrnehmung und -steuerung); Eltern-Kind-Beziehung und kognitive Entwicklung; Zusammenhang sensorische und kognitive Entwicklung über die Lebensspanne
Doerfel-Baasen, Dorothee, Dr.	Universität Potsdam Institut für Psychologie Karl-Liebknecht-Str. 24-25 14469 Potsdam	Familienbeziehungen im Kindes- und Jugendalter; Persönlichkeitsentwicklung im Grundschulalter; sozialer Wandel (Wende)
Kliegel, Matthias, Dr.	Universität Zürich Psychologisches Institut Lehrstuhl für Gerontopsychologie Schaffhauserstr. 15 CH-8006 Zürich	Entwicklung der kognitiven Leistungsfähigkeit über die Lebensspanne; psychosoziale Aspekte der Hochaltrigkeit; Gesundheit und Gesundheitsverhalten über die Lebensspanne
Krettenauer, Tobias, Dr.	Humboldt Universität zu Berlin Institut für Psychologie Unter den Linden 6 10099 Berlin	Moralische Entwicklung u. Sozialisation in Kindheit und Jugendalter; die Entwicklung epistemologischer Überzeugungen; Ich- und Identitätsentwicklung; freiwilliges soziales Engagement im Jugendalter; Jugend und sozialer Wandel
Mackowiak, Katja, Dr.	Universität zu Köln Heilpädagogische Fakultät Psychologie und Psychotherapie Klosterstr. 79b 50931 Köln	Entwicklung von dispositioneller Ängstlichkeit im Vorschul- und Grundschulalter; Messung von entwicklungstypischen Ängsten und Copingverhalten; Zusammenhänge zwischen Ängstlichkeit, Bewältigungsstrategien und dem Erwerb von kognitiven Kompetenzen ("theory of mind"); Problemlösefähigkeiten im Vorschul- und Grundschulalter; Entwicklung einer "theory of anxiety"
Masche, Jan Gower PD Dr.rer.nat.habil.	TU Darmstadt Institut für Psychologie Steubenplatz 12 64293 Darmstadt University of Örebro Västra Vintergatan 15 70344 Örebro Schweden	Eltern-Kind-Beziehung; Elternverhalten; Individuation; internalisierendes und externalisierendes Problemverhalten; Selbstkonzept und Identität; Jugendalter
Neidhardt, Eva, Dr.	Universität Lüneburg Institut für Psychologie FB 1, Scharnhorststr. 1, Gebäude 1 21335 Lüneburg	Kognitive Entwicklung; kognitive Förderung

FG Entwicklungspsychologie: Liste habilitierter Entwicklungspsychologen

Name	Dienstadresse	Forschungsschwerpunkte
Neyer, Franz, J., PD Dr.	Humboldt-Universität zu Berlin Institut für Psychologie Rudower Chaussee 18 12489 Berlin	Persönlichkeitsentwicklung; soziale Beziehungen
Papastefanou, Christiane, PD Dr.	Universität Mannheim Erziehungswissenschaften II Kaiserring 14-16 68131 Mannheim	Jugend u. frühes Erwachsenenalter, insbes. Auszug aus dem Elternhaus u. Entwicklungskrisen; Familie als Entwicklungskontext; bi-nationale Partnerschaften und Familien; mittleres Erwachsenenalter, insbes. Krisen und Partnerwahl; subjektive Erziehungstheorien von Eltern
Pinquart, Martin, Dr.	Friedrich-Schiller- Universität Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie Am Steiger 3/1 07743 Jena	Entwicklungspsychologie der Lebensspanne; Entwicklungsregulation im Erwachsenenalter; Entwicklung im sozialen Wandel; Familienentwicklung
Roth, Marcus, PD Dr.	Universität Leipzig Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie Institut für Psychologie II Seeburgstrasse 14/20 04103 Leipzig	Drogenkonsum im Jugendalter; Persönlichkeitsentwicklung im Jugendalter; Delinquenz im Entwicklungsverlauf
Schmitt-Rodermund, Eva, PD Dr.	Friedrich-Schiller- Universität Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie Am Steiger 3/1 07743 Jena	Jugendalter; Migration; Akkulturation; berufliche Entwicklung; Problemverhalten
Smith, Jacqui, Ph.D. Habil.Honoraryprofessor	Freie Universität Berlin Max Planck Institute for Human Development Lentzealle 94 14195 Berlin	Lifespan psychology: adulthood and aging
Stadtler Elmer, Stefanie, PD Dr.	Universität Zürich Psychologisches Institut Zürichbergstr. 43 CH-8044 Zürich	Sprach-musikalische Entwicklung; Piaget Tradition (Theorie usw.); vokale Entwicklung (Sprechen, Singen); Kulturpsychologische bzw. Entwicklung kultureller Identität über die Lebensspanne; Pädagogische Psychologie: Inhaltsbezogenes Lernen, curriculare Normen, Lehr- u. Lernprozesse im Bereich Sprache und Musik; sprachmusikalische Bildung und kulturelle Identität

FG Entwicklungspsychologie: Liste habilitierter Entwicklungspsychologen

Name	Dienstadresse	Forschungsschwerpunkte
Stemmler, Mark, Ph.D.PD Dr.	Universität Erlangen- Nürnberg Institut für Psychologie Bismarckstr. 1 91054 Erlangen	Entwicklung des Sozialverhaltens im Kinder- u Jugendalter; Entwicklung affektiver Störungen im Jugendalter; Coping und Gesundheit, Methoden der Längsschnittmessung
Schwarz, Beate, PD Dr.	Universität Konstanz FB Psychologie Fach D14 78457 Konstanz	Familienstress und Jugendentwicklung; Sozialbeziehungen Jugendlicher; Kinder und Eltern in Scheidungs- und Stieffamilien; Beziehung erwachsener Kinder zu ihren Eltern; Kulturvergleich
von Sydow, Kirsten, PD Dr.	Universität Duisburg- Essen Fakultät I Bismarckstr. 90, BC 309 47048 Duisburg	Sexuelle und Partnerschaftsentwicklung im Lebenslauf (insbes. auch weibliche Sexualität im mittleren und höheren Lebensalter); Sexualität beim Übergang zur Elternschaft; Familienentwicklung (insbes. Übergang zur Elternschaft) und (systemische) Familientherapie /-Beratung sowie Familiendiagnostik; Kritische Lebensereignisse / Übergänge und weibliche Gesundheit (insbesondere Menarche, Schwangerschaft, Geburt und Stillen, Menopause); Bindungstheorie und Bindungsforschung (bei Kindern und Erwachsenen); Konsum und Missbrauch illegaler Drogen im Jugend- und frühen Erwachsenenalter
Zank, Susanne, PD Dr.	Freie Universität Berlin Erziehungswissenschaften und Psychologie, Arbeitsbereich Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung/ Gerontologie Habelschwerdter Allee 5 14195 Berlin	Entwicklungspsychologie der Lebensspanne; Stress-Belastungsforschung pflegender Angehöriger im Längsschnitt; Evaluation von Interventionen bei alten Menschen, pflegenden Angehörigen, professionell Pflegenden; Approbation als Psychologische Psychotherapeutin

**Einladung zur Mitgliederversammlung der Fachgruppe
Entwicklungspsychologie im Rahmen des 45. Kongresses der
Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Nürnberg
vom 17. - 21. September 2006**

18. Sept. 2005, 18.00 – 19.30 Uhr

Der Ort wird noch bekannt gegeben

Vorläufige Tagesordnung

1. Feststellung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung
3. Bericht über die Fachgruppenarbeit
4. Bericht über die kommende Tagung in Heidelberg
5. Verschiedenes

Mitteilungen

Die Posterpreise auf der Tagung für Entwicklungspsychologie in Bochum gingen an:

Natalie C. Ebner, Michaela Riediger & Ulman Lindenberger, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin:

Verbessern oder Verluste vermeiden: Assoziationen zwischen Zielorientierung und Lebensalter

Andrej König, Universität Bochum:

Visuelle Wahrnehmung von Gangmustern im Entwicklungsverlauf Horst

Krist & Dana Ganske, Institut für Psychologie, Universität Greifswald:

Entwicklung der Sensibilität für Objektstatik: Welche Rolle spielen die Aufgabenanforderungen?

Anne Riering, Bettina Janke, Wolfgang Schneid, Universität Würzburg

Zusammenhänge zwischen dem Benennen von Emotionen in der Mimik, „theory of mind“ und Sprachentwicklung.

Tagungsankündigungen

- 23.03.-26.03.2006 11th Biennial Meeting of the Society for Research on Adolescence (SRA), San Francisco, USA
e-mail: tetucker@umich.edu
homepage: <http://www.s-r-a.org/meeting.html>
- 23.03.-26.03.2006 16th Annual Nelson Butters' West Coast Neuropsychology Conference: Advances in Pediatric Neuropsychology: From Toddlers to School-Age Children, San Diego, California, USA
homepage: <http://cme.ucsd.edu/neuro/>
- 30.03.-01.04.2006 15th Biennial Conference of the Society for Research in Human Development, Fort Worth, Texas, USA
homepage: <http://www.hdfs.hs.iastate.edu/swsrhd/>
- 30.04.-02.05.2006 Child & Adolescent Mental Health Conference, Duluth, Minnesota, USA
homepage: <http://www.macmh.org>
- 02.05.-06.05.2006 10th Biennial Meeting of the European Association for Research on Adolescence (EARA) Antalya, Türkei
e-mail: eara@ebuline.com
homepage: <http://eara2006.ebuline.com/index2.asp>
- 30.06.2006 17th Annual Infancy Conference, Watershed Media Centre, Bristol, Großbritannien
homepage: <http://www.ubht.nhs.uk/>
- 02.07.-06.07.2006 19th Biennial Meeting of the International Society for the Study of Behavioral Development (ISSBD), Melbourne, Australien
e-mail: issbd2006@meetingplanners.com.au
homepage: <http://www.issbd2006.com.au>
- 08.07.-11.07.2006 15th Biennial International Conference on Infant Studies (ICIS) Brisbane Convention and Exhibition Centre, Brisbane, Queensland, Australien
homepage: <http://www.icms.com.au/icis2006/>
- 17.09.-21.09.2006 Tagung der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Nürnberg
e-mail: issbd2006@meetingplanners.com.au
homepage: <http://www.dgps2006nuernberg.de/>
- 28.09.-30.09.2006 3rd International Congress of the European Society on Family Relations, Technische Universität Darmstadt
e-mail: contact@esfr-congress2006.org
homepage: www.esfr-congress2006.org
- 29.03.-01.04.2007 SRCD Biennial Meeting, Boston, USA
28.07.2006, Deadline für Poster
04.08.2006, Deadline für alle übrigen Präsentationsformen

Namen und Adressen

Fachgruppenleitung:

Prof. Dr. Peter Zimmermann

Universität Dortmund, Institut für Psychologie, Emil-Figge-Str. 50, D-44221 Dortmund

e-mail: zimmermann@fb14.uni-dortmund.de,

homepage: <http://mitarbeiter.fb14.uni-dortmund.de/~zimmermann>

Beisitzerin:

Prof. Dr. Gudrun Schwarzer

Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft

Otto-Bahaghel-Str. 10F

35394 Giessen

e-mail: gudrun.schwarzer@psychol.uni-giessen.de

Kassenwart:

PD Dr. Wolfgang Mack

Goethe Universität Frankfurt/Main

Georg-Voigt-Str. 8

60054 Frankfurt/ Main

e-mail: mack@psych.uni-frankfurt.de

Koordinatoren:

Prof. Dr. Sabina Pauen (Säuglingsforschung)

Universität Heidelberg, Institut für Psychologie, Hauptstr. 47-51, 69117 Heidelberg

e-mail: sabina.pauen@psychologie.uni-heidelberg.de

PD Dr. Susanne Zank (Gerontopsychologie)

Freie Universität Berlin, Arbeitsbereich Prävention und Psychosoziale

Gesundheitsforschung, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin;

e-mail: zank@ipg-berlin.de

Dr. Mechthild Schäfer (Aggression und Bullying)

Universität München, Abt. Empirische Pädagogik und Lehr-/Lernpsychologie,

Leopoldstr. 13, 80802 München;

e-mail: schaef@edupsy.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Gottfried Spangler (Entwicklungspsychobiologie)

Universität Erlangen, Institut für Psychologie I, Bismarckstr. 6/II, 91054 Erlangen;

e-mail: gdspangl@phil.uni-erlangen.de

PD Dr. Eva Schmitt-Rodermund (Jugend)

Friedrich-Schiller-Universität Jena, Abt. Entwicklungspsychologie, Am Steiger 3,

Haus 1, 07743 Jena;

e-mail: svs@rz.uni-jena.de

Prof. Dr. Peter Zimmermann (Bindung)

Universität Dortmund, Institut für Psychologie, Emil-Figge-Str. 50, D-44221 Dortmund

e-mail: zimmermann@fb14.uni-dortmund.de

homepage: <http://mitarbeiter.fb14.uni-dortmund.de/~zimmermann>